

Skulpturen bzw. Installationen sind in der 64. Großen Schwäbischen Kunstausstellung in Augsburg gut vertreten. Links Wolfgang Schenks herausragende Arbeit "Das Erbe meiner Mutter – Wert 1 - 16", rechts die "Pusteblume!" aus Baustahl und Holz von Joachim Straßner.

Fotos (3): Fred Schöllhom

## Künstler, bleibt eisern!

Große Schwäbische Zum 64. Mal lädt die jährliche Ausstellung mit Werken heimischer Maler, Zeichner, Fotografen und Bildhauer ins Augsburger Zeughaus

## **VON RÜDIGER HEINZE**

Augsburg Nicht, dass sie wie ein Phönix aus der Asche auferstanden wäre. Aber es gibt sie noch, wieder und weiter: die Große Schwäbische Kunstausstellung. Im vergangenen Jahr war gleichsam als Menetekel an den Wänden des Augsburger Zeughauses zu lesen gewesen: Gezählt und gewogen und für zu leicht befunden hat Gott die Tage ihrer Herrschaft.

Dieses Jahr nun sprangen der Darniederliegenden erst einmal neue Versicherungen mit Pflegehilfen in bar bei: Schwäbische Landkreise, in denen viele der teilnehmenden Künstler wirken; dazu Städte, Sparkassen und Unternehmen mit beidseitigem Griff unter die Arme. Doch zur Wiedererlangung einer robusten Natur (plus Auslobung eines neuen Kunstpreises!) ist es noch immer ein gutes Stück Weg. Mag mittlerweile allgemein akzeptiert sein, dass Kunst- und Kultur-Ignoranz jedermanns Ruf schädigt, so gilt doch gleichzeitig tendenziell auch der folgende Satz von Norbert Kiening, der sich seit Jahren unermüdlich als Organisator, Juror und Berufsverband-Präsidiumsmitglied hinter die Große Schwäbische klemmt: "Es wird nicht funktionieren, die Kultur wirtschaftlich zu machen."

Eben dies müsste ja auch nicht sein – wenn die Kultur nicht nur als das Image fördernd, sondern gleichzeitig als unersetzlich betrachtet würde. Womit in der Wertschöpfungsreihe an erster Stelle die Künstler selbst in die Pflicht genommen wären.

Dass aber auch bei ihnen noch mehr Einsatz, mehr Qualitätswille, mehr Unbedingtheit in der künstlerischen Aussage vorstellbar sind, dies beleuchtet folgender Umstand der 64. Großen Schwäbischen: Ausgeschrieben war für sie vom veranstaltenden Berufsverband Bildender Künstler Schwaben Nord im Rahmen einer geplanten Sonderausstellung das Thema "Kunststoff" – das sich auch als "Kunst-Stoff" hätte lesen lassen. Es reichten auch ein gutes Dutzend Künstler zu diesem

Thema Arbeiten ein. Indessen befanden die elf Juroren, dass nur zwei Werke darunter vorgezeigt werden sollten. Man wollte also – wie anscheinend an anderer Stelle durchaus geschehen – nicht allzu viel guten Willen demonstrieren. Guten Willen gegenüber Kunst, die nur halbherzig etwas wagt, und Kunst, die allzu selbstbezüglich agiert.

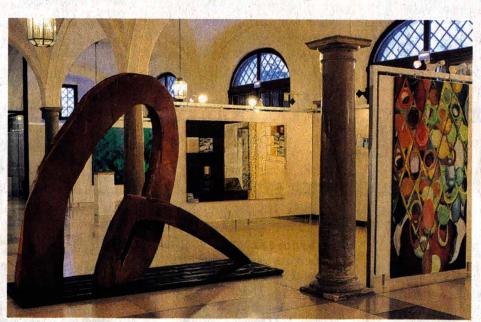
## Wuchernde Landschaftsmalerei, frontale Menschenbilder

Wie 2012 hängen und stehen nun 74 Werke von gut 60 Künstlern – und auch dieses Jahr tut die luftige Präsentation der Schau gut. Wenn eine kleine, zarte Bleistiftzeichnung auf einer ansonsten freien, großen

Wand trägt, dann spricht das nur für das entsprechende Blatt (Anita Braxmeier). Was sticht der Tendenz nach ins Auge? Etwa dicht gefügte bis wuchernde Landschaftsmalerei (Wolf Noack, Wilhelm Eger, Klaus Konze, Rita Höfler), etwa frontale oder nahezu frontale Menschenbilder (Peter Junghanss, Ines Roller, Eva Sako, Ilan Scheindling, Ruth Strähhuber, Gerald Bauer), etwa Auseinandersetzung mit Größen der Zunft (Beuvs scheint Rainer Kaiser zu inspirieren; die Farben de Koonings greift schön rüde Hannes Goullon auf; Christian Odatos Getümmel von kämpfenden Miniatursoldaten zeigt Nähe zu den Chapman-Brüdern; Daniela Kulot orientiert sich an Max Neumann).

Namen der Großen Schwäbischen 2012, die mehrfach schon überzeugt haben, sind: Wolfgang Schenk (diesmal mit einem Kreuz-Regal voller [ur]alter, verrosteter Werkzeuge und Bauteile), Georg Kleber (diesmal von der figürlichen Szene in die Totale gehend), Anna Maria Moll (nun mit exotisch-jugendstilhaft anmutenden Scherenschnitten), Annette Standl (mit lichtgefluteten Baumstamm-Zeichnungen).

Laufzeit in der Toskanischen Säulenhalle des Augsburger Zeughauses: bis 6. Januar 2013. Geöffnet dienstags, mittwochs, freitags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr, donnerstags 14 bis 20 Uhr. Der Katalog zur Ausstellung in Form eines Kalenders kostet 14 Euro.



Wie ein großer Sütterlin-Buchstabe erhebt sich Clemens Brockers Stahlblech-Skulptur "Wohin?" (links). Rechts das Gemälde "Operator" von Christoph Dittrich.